Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 70 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 60 Pfg., wöchentlich 15 Pfg. Bei der Post bestellt und nicht abgeholt vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg. Erscheint täglich in den Morgenstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger liefern und Anzeigenannahmestellen, sowie die Postanstalten und Zweigstellen nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Auswahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreise: Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 18 Pfg., Reklamen die Zeile 30 Pfg. Auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichem Zwangsverfahren 20 Pfg., sonst 20 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis vormittags 9½ Uhr, Kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags. Für Fehler infolge von Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 192. Sonnabend, den 19. August 1916. 11. Jahrgang.

Tapferkeit sächsischer Truppen — ungeheure Blutopfer des Feindes

Kaiser Wilhelm über die Schuld am Kriege. — Die deutsch-rumänischen Beziehungen. — Ein englischer Gewaltakt gegen Schweden. — Deutschlands künftige diplomatische Beziehungen zu England. — Italienische Mißerfolge im Görzischen. — Russische Angriffe gegen die Armee Bothmer von türkischen Truppen abgeschlagen. — Die englische Tigris-Armee abgeschnitten!

Der Kaiser und der Krieg.

Unterredung einer neutralen Persönlichkeit mit dem deutschen Kaiser.

Der Berner Korrespondent der Daily News hatte eine Unterredung mit einer hochstehenden neutralen Persönlichkeit, die Ende vorigen Jahres und ein zweites Mal im Laufe der letzten Monate in amtlicher Eigenschaft Berlin besuchte. Während des ersten Besuches wurde er mit anderen Mitgliedern der Deputation zum Tee beim Kaiser und der Kaiserin geladen. Nach dem Tee zogen sich die Kaiserin und die Damen zurück und die Unterhaltung wurde allgemeiner.

Der Kaiser — sagte die Persönlichkeit — schien bestrebt zu sein, die delikate Frage des Krieges von der Unterhaltung fernzuhalten, aber der Führer unserer Deputation gab ihm Gelegenheit, indem er sein Staunen und seiner Bewunderung Ausdruck gab über die Disziplin und Einigkeit des deutschen Volkes. Des Kaisers Augen leuchteten und er sagte nachdenklich: Das ist der Eindruck, den die meisten Fremden, selbst die feindlichen Fremden, erhalten. Ich glaube, fuhr der Kaiser fort, daß die englische Theorie, daß ich für den Krieg verantwortlich bin, auch bei ihrem eigenen Volke Wurzel gefaßt hat. — Dies war die Frage, die uns in Verlegenheit setzte. Aber der Kaiser schien keine Antwort zu erwarten, denn er fuhr fort: Es ist so; diese Theorie scheint meine Feinde in Bann zu halten und gerade die Leute, die mich der Verantwortlichkeit des Krieges zeihen, sind dieselben, die vorher die Aufrichtigkeit meiner Friedenswünsche bezeugten. Er hielt einen Augenblick inne und fuhr dann in ernstem Tone fort: Ich beneide den Mann nicht, der die Verantwortlichkeit dieses Krieges auf dem Gewissen hat. Ich wenigstens bin nicht jener Mann. Ich denke, daß die Geschichte mich von diesem Verdacht freisprechen wird. Ich behaupte, daß ich durchweg in gutem Glauben handelte und schwer für den Frieden stritt, obgleich der Krieg unvermeidlich war. Ich glaube, die kommenden Generationen werden die Schuld gerechter verteilen.

Rumänien auf dem kritischen Punkte.

Seit zwei Jahren sucht Rumänien in dem Kampfe der Leidenschaften, der über unseren Kontinent tobt, eine leidenschaftslose Haltung zu bewahren, die seine Regierung Neutralität nannte. Jetzt scheint es, als ob für dieses Meisterwerk der Equilibristik eine kritische Wendung eingetreten sei. Die Wühlarbeit im Innern des Landes, die von den Gesandten der Ententemächte organisiert wurde, ist an ihrem Höhepunkt angelangt. Inzwischen ergießt sich eine Flut von Sensationsnachrichten aller Art über die Welt. Sie haben alle das Eine gemeinsam, daß sie sich einander genau widersprechen, und anstatt die kommenden Ereignisse zu erhellen, wie es die Absicht ist, diese nur noch mehr verdunkeln. Maßnahmen der Regierung werden gemeldet, die auf eine nicht mißzuverstehende unfreundliche Haltung gegenüber den Zentralmächten hindeuten, dann wieder Communiqués, von Regierungsblättern und handelspolitische Verträge, die den Eindruck jener Maßnahmen entschieden zu mildern suchen. Die Straße, die der Entente an einer anderen Stelle schon gute Dienste geleistet hat, regt sich. Aber man hört auch, daß die Konservativen, die dank ihrem Führern Carp und Majorescu den Zentralmächten zuneigen, ebenso wie die Sozialisten sich entschließen, der Verhetzung der Russen- und Franzosenfreunde agitatorisch entgegenzutreten. Auch gibt sich bei den Regierungsstellen eine Unruhe kund, von Konferenzen zwischen dem König und den Parteiführern, von dem nahen und vorzeitigen Zusammentritt des Parlaments wird gemeldet, von Verordnungen, die direkt das Rüstungswesen Rumäniens betreffen. Das Fieber, das das Land gepackt hat — seitdem es im Streite der Großmächte eine Rolle zu spielen hoffte — und zunächst in wirtschaftlicher Hinsicht dem Lande maßlosen Profit verschaffte, hat nun rein politische Allüren angenommen. Kein Zweifel, Rumänien drängt sich zu Entscheidungen oder wird zu solchen gedrängt. Mit kalter Gelassenheit sehen die Zentralmächte und mit ihnen Bulgarien und die Türkei dem unruhigen Treiben zu. Sie sind gerüstet und können die Freundeshand, die sich mit unvergleichlicher Geduld Rumänien und dem rumänischen Volke entgegenstreckte und die dabei mit blinkendem Golde gefüllt war, auch zurückziehen und an den Knauf des Schwertes legen. Sie hoffen, und ihr Hoffen gilt auch Rumänien.

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 19. Aug. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer gewaltigen Kraftanstrengung unserer verbündeten Gegner haben unsere tapferen Truppen gestern in opferfreudiger Ausdauer siegreich getrotzt. Etwa zu gleicher Zeit sind nachmittags, nach dem bis zur äußersten Heftigkeit gesteigerten Vorbereitungsfeuer, englisch-französische Massen nördlich der Somme, auf der etwa 20 km breiten Front Guillers-Clery und sehr erhebliche französische Kräfte rechts der Maas, südlich des Abschnittes Chiaumont-Fleury, sowie gegen unsere Stellung im Chapitre- und Bergwald zum Sturm vorgegangen.

Nördlich der Somme wütete der Kampf bis tief in die Nacht. An mehreren Stellen drang der Gegner in unsere vorderste Linie ein und wurde wieder geworfen. Beiderseits des fest in unserer Hand gebliebenen Guillemont hält er genommene Grabenstücke besetzt. Zwischen Guillemont und Maurepas haben wir nächts unsere vorgebogenen Linien durch Befehl planmäßig etwas verkürzt. Mit ungeheuren Blutopfern hat der Feind seine im ganzen gescheiterten Anstrengungen bezahlt. Garde, rheinische, bayrische, sächsische und württembergische Truppen behaupten unerschüttert ihre Stellungen.

Rechts der Maas ist der wiederholte französische Ansturm nach teilweise erbittertem Ringen unter schweren Verlusten für den Angreifer gebrochen. Im Dorfe Fleury wird der Kampf noch fortgesetzt.

Im Ostteil des Chapitre-Waldes wurden im Gegenstoß über 100 Gefangene gemacht. Im Bergwald wurden völlig zerschossene vorgeschobene Grabenstücke dem Feinde überlassen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Das Gefecht westlich des Narocz-Sees wurde gestern fortgesetzt. Die angreifenden Russen sind restlos zurückgeworfen. Sie ließen an Gefangenen drei Offiziere, 320 Mann, ferner vier Maschinengewehre in unserer Hand.

Der Feind steigerte an vielen Stellen der Stochod-Front merklich sein Artilleriefeuer. Beiderseits der Rudka-Czerwiszcze sind örtliche Kämpfe im Gange.

Bei Berkzow wurden schwächere russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Bei Zwiniacze Vortruppen des Gegners zurückgewiesen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl.

Nördlich der Karpathen ist die Lage unverändert.

Die Magura-Höhe nördlich des Capul ist von den verbündeten Truppen im Sturm genommen; 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Gegenangriff südlich und östlich von Florina ist in gutem Fortschreiten.

Südwestlich des Doiran-Sees wiederholten sich mit Unterbrechungen die Gefechte an den bulgarischen Vorstellungen.

Oestlich der Struma ist der Vrundi-Balkan (Sariesa-Planina) überschritten.

(W.T.B.) **Oberste Heeresleitung.**

Rumänien für einen Winterfeldzug nicht gerüstet.

Aus Bukarest wird gemeldet: Das Bukarester Blatt Steagul schreibt in einem Artikel u. a. folgendes: Die nächsten zwei Wochen werden sowohl für die Kriegspartei wie für die Friedenspartei Rumäniens kritisch sein. Erfolgt binnen dieser Zeit keine Entscheidung, dann kann Rumäniens Eingreifen nur erst im Frühjahr stattfinden. Rumänien ist für keinen Winterfeldzug vorbereitet.

Die Volksstimmung in Rumänien.

Steagul schreibt: Die heutige Lage ist weiten Kreisen der öffentlichen Meinung zuwider. Das rumänische Volk, das fern von den politischen Kämpfen mit Schrecken an einen etwaigen Krieg an der Seite Rußlands denkt, ist unbedingt gegen den Krieg, weil es real denkt. Der Krieg ist heute unpopulär. Wenn er ausbrechen sollte, würde man ihn als Tyrannei Bratianus betrachten. Ein Krieg unter solchen Umständen hätte für Rumänien ein vernichtendes Resultat.

Bulgarien vor jeder Ueberraschung geschützt.

Aus Sofia wird berichtet: Dnewnik zufolge machte Ministerpräsident Radoslawow im Ministerrate Mitteilungen über die äußere Lage. Bulgarien sei gegenwärtig vor jeder äußeren Ueberraschung geschützt. Die allgemeine Lage sei gut und es bestehe Aussicht, daß sie sich weiter bessere. Auch bezüglich der Versorgung von Armee und Bevölkerung sei das Land gut gesichert. Die diesjährige Ernte sei mehr als zufriedenstellend. (W. T. B.).

England blockiert Schweden.

Aus London wird berichtet: Das Reutersche Büro meldet, wie es erfahre, steht die Veröffentlichung einer Königlichen Proklamation bevor, die die Verhinderung der Ausfuhr von allen Gegenständen des täglichen Bedarfs (commodities) nach Schweden zum Gegenstande hat, deren Ausfuhr gegenwärtig noch nicht verboten war. Gleichzeitig wird das Kriegs- und Handelsamt eine Generallizenz für die Erlaubnis zur Ausfuhr von Gegenständen des täglichen Bedarfs gegen Vorlage einer Garantie der Handelskommission in der vorgeschriebenen Form bei den Zollbehörden bekanntgeben. Die Beweggründe für den Erlaß dieser Maßnahmen seien folgende: Unter der Kriegszollakte hat die Zollbehörde die Befugnis, vom Exporteur die Beibringung eines Nachweises zu verlangen, daß er alle denkbaren Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, wonach die von ihm ausgeführten Waren gemäß den von ihm bei der Verfrachtung abgegebenen Erklärungen verwendet werden. Von dieser Befugnis wird für Waren, deren Ausfuhr nicht verboten ist, reichlich Gebrauch gemacht, weil deren Behandlung vor der Verfrachtung nicht derselben genauen Prüfung unterworfen ist, wie bei den verbotenen Waren. Die schwedischen Bestimmungen vom 17. April 1916 lassen für den schwedischen Importeur nicht zu, dem britischen Exporteur Mitteilung über die Verwendung der Güter zu machen. Der britische Exporteur muß unter diesen Umständen bei der Forderung der britischen Zollbehörde nach Bekanntgabe der Verwendung der Güter oft zugeben, daß er zur Beibringung der von ihm verlangten Beweismittel nicht imstande ist. Der englische Exporteur setzt sich dadurch ohne seine Schuld, nur durch Wirkung des schwedischen Gesetzes schweren Strafen aus. Die englische Regierung könne daher nicht zugeben, daß die ihr gemäß der Zollkriegsakte zustehende Befugnis zu toten Buchstaben gemacht wird, ohne daß sie durch andere Maßnahmen die Verwendung der Ausfuhrgüter in vorgeschriebener Weise sicherstellt. Es sei daher notwendig gewesen, die gesamte Ausfuhr nach Schweden — von einigen unbedeu-